

AGNES KLAIS · FREIBURG IM BREISGAU

## «GLEICHNIS DER GEMEINSCHAFT»

*Zum 70-jährigen Bestehen der Communauté de Taizé*

«Seit zweitausend Jahren ist Christus durch den Heiligen Geist gegenwärtig, und seine geheimnisvolle Gegenwart wird in einer sichtbaren Gemeinschaft greifbar (...). Es gibt Christen, die ohne Aufschub ganz schlicht, ganz einfach schon vor Ort miteinander in Gemeinschaft leben. Durch ihr Leben möchten sie Christus für viele andere gegenwärtig machen. Sie wissen, daß die Kirche nicht für sich selbst da ist, sondern für die Welt, dafür, einen Sauerteig des Friedens in die Welt einzubringen.»<sup>1</sup>

Diese Worte von Frère Roger spiegeln die Leidenschaft wider, mit der er beständig auf der Suche nach Gemeinschaft war: Gemeinschaft mit Gott, die es nur in Gemeinschaft miteinander geben kann. Die Versöhnung unter den Christen war für ihn nicht allein Gegenstand theologischer Überlegungen, sondern in erster Linie der unaufschiebbare Auftrag des Evangeliums, dem «Christus, der Gemeinschaft ist»<sup>2</sup>, nachzufolgen und seine Gegenwart in der Welt erfahrbar zu machen. «Eine Zukunft in Frieden» lautet der Titel des letzten Jahresbriefes von Frère Roger, aus dem die zu Beginn zitierten Worte entnommen sind. Für ihn war die Versöhnung unter den Christen kein Ziel an sich, sondern deshalb so dringlich, weil er in ihr die Voraussetzung einer versöhnten Menschheitsfamilie sah. Schon sehr jung hatte Frère Roger den Ruf verspürt, eine Gemeinschaft zu gründen, in der die Versöhnung konkret im Alltag gelebt würde: ein «Gleichnis der Gemeinschaft», wie er es oft nannte.

Aus Anlass des 70-jährigen Bestehens der Communauté de Taizé und zum fünften Jahrestag des Todes von Frère Roger, der am 16. August 2005 im Alter von 90 Jahren während des Abendgebetes getötet wurde, seien hier einige Gedanken zur mystisch-politischen Berufung der Communauté aufgeführt, die sie seit ihren Ursprüngen prägt: im Gebet in Gemeinschaft mit Gott leben und Verantwortung übernehmen, um wie ein Ferment in der Welt zu wirken. Leidenschaft für Gott und Leidenschaft für die Welt, inneres Leben und Solidarität mit den Menschen, «Kampf und Kontemplation»<sup>3</sup> bilden keine Alternativen, sondern zwei unaufhebbare Pole ein und derselben Sehnsucht nach Gemeinschaft mit dem Gott der Liebe,

*AGNES KLAIS, geb. 1982 in Dortmund, studierte in Freiburg i. Br., Jerusalem und Innsbruck katholische Theologie. Seit ihrer Kindheit nimmt sie jährlich an den Treffen der Communauté de Taizé teil und lebte dort nach ihrer Schulzeit für zwei Jahre als Freiwillige.*

der ausnahmslos jeden Menschen liebt. Die *Communauté de Taizé* folgt bis heute in immer neuen Aufbrüchen ihrer Berufung, «in der Kirche ein Zeichen brüderlicher Liebe zu sein»<sup>4</sup>.

### *Beginnt in euch das Werk des Friedens*

Wenn die *Communauté de Taizé* in diesem Jahr von ihrem 70-jährigen Bestehen spricht, so sagt dies viel über den Ursprung der Dynamik aus, mit der sie gegründet wurde. Die Anfänge der Gemeinschaft liegen weit vor dem Lebensengagement der ersten sieben Brüder am Osterfest des Jahres 1949 und der Abfassung der ersten Regel von Taizé im Winter 1952/53, die Frère Roger im übrigen mehrfach angesichts der sich ändernden Verhältnisse überarbeitet hat.<sup>5</sup> Am Anfang stehen kein Gründungsakt und keine Gründungsschrift, sondern wie so oft in der Kirchengeschichte die Vision eines Einzelnen: «Jene Eingebung hat mich seither [seit meiner Jugend; A.K.] wohl nie mehr verlassen: Ein Leben in Gemeinschaft kann ein Zeichen dafür sein, dass Gott Liebe und nur Liebe ist. Allmählich reifte in mir die Überzeugung, dass es darauf ankam, eine Gemeinschaft ins Leben zu rufen, eine Gemeinschaft von Männern, die entschlossen sind, ihr ganzes Leben zu geben, und die versuchen, sich stets zu verstehen und zu versöhnen. Eine Gemeinschaft, in der es im Letzten um die Güte des Herzens und die Einfachheit geht.»<sup>6</sup>

«Beginnt in euch das Werk des Friedens und gebt, wenn ihr zum Frieden gefunden habt, den Frieden anderen weiter»<sup>7</sup>, zitierte Frère Roger oftmals den heiligen Ambrosius von Mailand. Die Ursprünge der *Communauté de Taizé* liegen in der Person von Roger Louis Schutz-Marsauche, der am 12. Mai 1915 als neuntes Kind einer Pastoren-Familie in dem Dörfchen Provence bei Neuchâtel in der Französischen Schweiz geboren wurde. Der Glaube an einen Gott der Liebe, der Gemeinschaft mit jedem Menschen sucht, war ihm nicht automatisch gegeben, denn er begegnete vielen Christen, die einen strengen Richter-Gott predigten. Frère Roger erzählte oft von seiner glücklichen Kindheit, aber auch von einer tiefen Glaubenskrise während seiner Jugend und einer langen Zeit, in der er wegen einer lebensgefährlichen Lungentuberkulose sehr eingeschränkt leben musste. Er zweifelte damals nicht an der Existenz Gottes, fühlte sich aber unfähig, in Gemeinschaft mit ihm zu leben und zu ihm zu beten. Es war ein langer Weg der inneren Suche durch die Konfrontation mit der eigenen Zerbrechlichkeit hindurch, der ihn zum Vertrauen in die bedingungslose Liebe Gottes führte. Der Ursprung der Dynamik, mit der Frère Roger später die *Communauté de Taizé* gründete, liegt in dem Ruf, das Risiko der Güte einzugehen, um durch das eigene Leben ein Widerschein der Güte Gottes zu sein.<sup>8</sup> Die Erfahrung der Spaltungen in Europa und in der Christenheit führte ihn zur Überzeugung, dass das Werk der Versöhnung im eigenen Herzen beginnen müsse.<sup>9</sup>

Der Entschluss zum Theologiestudium in Lausanne und die intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Mönchtums zeugen von der intellektuellen Suche, die zeitgenössische Gedankenwelt des Christentums und seine Tradition zu verstehen. Bei dieser Suche traf Frère Roger auf Gleichgesinnte. Im Jahr 1939 wurde er zum Leiter der Christlichen Studentenvereinigung in Lausanne gewählt. Er organisierte mit einigen Studenten in offener Gemeinschaft regelmäßige Kollo-

quien und Einkehrtage. Im Jahr 1940 beschloss er, ein Haus zu kaufen. Frère Roger wandte sich entschieden gegen jegliches Verlangen von Weltflucht und suchte einen Ort, an dem er als Christ an der Seite der Menschen, denen kein Gehör geschenkt wird, leben konnte.

### *Aufbruch ins Ungeahnte*

Das Abenteuer von Taizé begann mit einem «Aufbruch ins Ungeahnte»<sup>10</sup> mitten in den Wirren des Zweiten Weltkrieges, als Frère Roger im Alter von 25 Jahren seine Heimat in der Schweiz verließ, um im Heimatland seiner Mutter, dem französischen Burgund, notleidende Flüchtlinge zu beherbergen, wie es seine Großmutter im Ersten Weltkrieg getan hatte.<sup>11</sup> In seinen letzten Lebensjahren erzählte er oft davon, wie er am 20. August 1940 in dem verlassenen Dorf Taizé in der Nähe von Cluny ankam, wo ein leerstehendes Haus zum Verkauf stand. Frère Roger verfolgte keinen vorher entworfenen Plan, sondern wurde selbst empfangen: «Bleiben Sie hier, wir sind so allein und einsam» war die Bitte einer alten Bäuerin, in der Frère Roger den Ruf Christi vernahm und die ihn zum Hauskauf bewog. Die Ursprünge der Communauté de Taizé liegen in einer Zeit, in der Frère Roger zunächst in Einsamkeit und im Lebensinsatz für notleidende Menschen in Taizé lebte, im Vertrauen darauf, dass Gott selbst letztlich an der Grundlegung der Gemeinschaft wirke. Dieses Vertrauen zeigt sich besonders in einer Tagebucheintragung, in der Frère Roger sich an seine erste Zeit in Taizé erinnert, in der er immer wieder von der Verhaftung durch die deutsche Besatzungsmacht wegen seines Einsatzes für Flüchtlinge, insbesondere jüdische Menschen, bedroht war. Er schreibt: «An jenem Abend, als die Angst mein Herz zusammenschnürte, war in mir ein vertrauensvolles Gebet, das ich zu Gott sprach: Selbst wenn man mir das Leben nimmt, weiß ich, dass du, lebendiger Gott, weiterführen wirst, was hier begonnen hat, die Grundlegung einer Communauté.»<sup>12</sup>

Bereits im Jahr 1940 konnte ein erstes Kolloquium der «Grande Communauté» in Taizé stattfinden. Eine Text mit dem Titel «Notes explicatives» aus dem Jahr 1941 zeigt, dass Frère Rogers Vision eines Gemeinschaftslebens mit der Maxime «Ora et labora ut regnet» (Bete und arbeite, damit Er [= Christus] herrsche) bereits konkrete Formen angenommen hatte. Durch die Veröffentlichung der Broschüre wurden andere Studenten angezogen, die darin ihre eigene Sehnsucht nach einem gemeinsamen Leben wiederfanden. Als Frère Roger von 1942 bis 1944 wegen der gefährlichen Situation in die Schweiz zurückkehren musste, versuchte er mit drei jungen Männern (Max Thurian, Pierre Souverain und Daniel de Montmollin, spätere Brüder der Communauté de Taizé) nach dieser «Regel» in einer Genfer Mietwohnung ein offenes Gemeinschaftsleben zu führen. 1944 kehrten sie zu viert nach Taizé zurück und beherbergten dort deutsche Kriegsgefangene und mit Hilfe von Frère Rogers Schwester Geneviève zahlreiche Waisenkinder. Erst nach einigen Jahren wurde klar, dass sich eine monastische Gemeinschaft in Taizé gebildet hatte (jährliche Erneuerung des Engagements). Am Osterfest 1949 legten die ersten sieben Brüder ihr Lebensengagement ab: Gütergemeinschaft, Ehelosigkeit, Annahme der durch den Prior getroffenen Entscheidungen.

*Die Dynamik des Vorläufigen*

Frère Roger staunte bis ins hohe Alter darüber, was im Lauf der Jahrzehnte aus der *Communauté de Taizé* geworden war. Heute gehören zu der Gemeinschaft über hundert Brüder aus mehr als fünfundzwanzig Ländern, Katholiken und Mitglieder aus verschiedenen evangelischen Kirchen.<sup>13</sup> Jedes Jahr kommen zehntausende Menschen aus aller Welt und auch zahlreiche Kirchenvertreter zu den wöchentlich stattfindenden Treffen nach Taizé. Zusammen mit den Jugendlichen geht von Taizé ein «Pilgerweg des Vertrauens» mit kleineren und größeren Treffen in der ganzen Welt aus. Dabei war es stets die Verbindung von spiritueller Erfahrung und schöpferischer Zuwendung zur Welt, die die gemeinsame Suche prägte. Schon seit den fünfziger Jahren leben immer einige Brüder in kleinen Fraternitäten auf anderen Kontinenten, um in Elendsvierteln das Leben der Menschen am Rande der Gesellschaft zu teilen.<sup>14</sup> In den Tagebüchern von Frère Roger begegnet dem Leser ein Mensch, der im ständigen Hinhören auf die Fragen der Menschen und durch zahlreiche Reisen und Aufenthalte bei den Ärmsten der Armen niemals danach suchte, sich in einem einmal eingerichteten Zustand von Gemeinschaftsleben einzurichten, sondern von einer beständigen Sehnsucht nach Gemeinschaft mit allen Menschen geführt wurde, um ein «Bruder» aller zu sein.<sup>15</sup>

«Die Dynamik des Vorläufigen»<sup>16</sup> hielt die *Communauté de Taizé* in einem Zustand der dauernden Neugründung, der es ihr ermöglichte, stets auf die sich ändernden Voraussetzungen in Gesellschaft und Kirche zu reagieren.<sup>17</sup> Dies ließe sich zeigen am Bau der «Kirche der Versöhnung» im Jahr 1962, an der Teilnahme von Frère Roger und Frère Max am Zweiten Vatikanischen Konzil, am «Konzil der Jugend» in den siebziger Jahren, an den Besuchen von Brüdern in osteuropäischen Ländern, die bereits seit 1962 stattfanden, an den zahlreichen Preisen und Auszeichnungen, die Frère Roger erhalten hat, an seiner Freundschaft mit Papst Johannes XXIII., Mutter Teresa und vielen anderen – detailliert nachzulesen in ausführlichen Monographien.<sup>18</sup>

*Ausweiten...*

Es sind fünf Jahre seit Frère Rogers Tod vergangen, aber sein Erbe ist weiter lebendig. Die *Communauté de Taizé* und ihr neuer Prior Frère Alois sind weiter auf der Suche, Gemeinschaft «auszuweiten»<sup>19</sup> und neue Wege der Versöhnung unter den Menschen zu gehen. «Frère Rogers Samenkorn ist in die Erde gefallen. Die Brüder können es nicht ängstlich bewahren, sie werden sich ebenfalls aussäen, wie es ihr Gründer tat.»<sup>20</sup> Der gewaltsame Tod von Frère Roger hinterließ eine große Leere, aber die Brüder in Taizé und in den Fraternitäten auf anderen Kontinenten gehen in Dankbarkeit für sein Leben auf dem Weg des Vertrauens, den ihr Gründer begonnen hat, weiter.<sup>21</sup> Neben den wöchentlichen Jugendtreffen in Taizé und den Europäischen Jugendtreffen in einer europäischen Großstadt am Ende eines jeden Jahres fanden in den vergangenen Jahren zahlreiche Jugendtreffen auf anderen Kontinenten statt: Kalkutta/Indien (2006), Cochabamba/Bolivien (2007), Nairobi/Kenia (2008) und Manila/Philippinen (2010). Die Brüder machen weiterhin viele Reisen und stehen im Dialog mit Menschen in der ganzen Welt; seit einigen

Monaten gibt es eine neue Fraternität in Nairobi. In China konnte eine Million Bibeln gedruckt und unter Christen verteilt werden; in diesem Jahr berichtet Frère Alois in seinem Jahresbrief von den dort lebenden Menschen, die er im vergangenen Jahr mit einigen Brüdern besucht hat. So steht der Name von Taizé in der ganzen Welt für Gemeinschaft, Versöhnung und hoffnungsvolle Zukunft der Kirche.

*Oh, Taizé, dieser kleine Frühling!*

«Oh, Taizé, dieser kleine Frühling!»<sup>22</sup>, begrüßte Papst Johannes Paul II. bei seinem Besuch in Taizé im Oktober 1986 die Brüder der Gemeinschaft. Die Communauté ist für das Vertrauen bekannt, das sie hoffnungsvoll auf die Jugendlichen setzt, die in großer Zahl nach Taizé und zu den interkontinentalen Jugendtreffen kommen. Der «Pilgerweg des Vertrauens auf der Erde» ist keine organisierte Bewegung, sondern eine gemeinsame Suche nach den Quellen des Glaubens, die Jugendliche dazu ermutigen will, zu Hause, in Schule oder Universität, am Arbeitsplatz und in der Kirchengemeinde zu Trägern des Friedens und der Versöhnung zu werden. Die Brüder wollen keine «Meister des geistlichen Lebens» sein und beanspruchen nicht, ein Beispiel oder Vorbild für andere darzustellen. Als «Gleichnis der Gemeinschaft» wollen sie auf das verweisen, was ihre Gemeinschaft zutiefst ausmacht: Christus, der im Geheimnis der Gemeinschaft, die sein Leib, die Kirche, ist, in Fülle wohnt.<sup>23</sup> Sie wollen die Jugendlichen nicht an Taizé binden, sondern ihnen helfen, die eigene Heimatgemeinde als Ort zu entdecken, an dem sie ihre schöpferischen Gaben einsetzen können.

Es wird oft die Frage gestellt, warum so viele Jugendliche nach Taizé kommen, aber in weiten Gegenden der Welt immer weniger oder gar nicht mehr am Leben der Kirchen teilnehmen. Vielleicht liegt die Antwort darin, dass die Jugendlichen in Taizé einen Ort finden, an dem für sie durch das Leben der Brüder ein «Gleichnis der Gemeinschaft» erfahrbar wird, an dem ihnen aber vor allen Dingen das vorbehaltlose Vertrauen entgegengebracht wird, selbst ein «Gleichnis der Gemeinschaft» leben zu können.<sup>24</sup> Wenn sich in Taizé drei Mal am Tag beim gemeinsamen Gebet Tausende von Menschen aus aller Welt um das Wort Gottes versammeln, singen, beten und schweigen, wird der «Christus, der Gemeinschaft ist» erfahrbar.<sup>25</sup> Es mag erstaunen, dass es in Taizé, aber auch bei den großen interkontinentalen Jugendtreffen keine bezahlten Angestellten gibt, sondern das gemeinsame Leben allein durch die Beteiligung aller funktioniert. Die Brüder vertrauen jungen Frauen und Männern, die für eine längere Zeit in Taizé mitleben, einzelne Aufgabenbereiche an; diese wiederum vertrauen jede Woche Jugendlichen aus aller Welt, die für eine Woche nach Taizé kommen, um gemeinsam mit ihnen die Zubereitung der Mahlzeiten, den Empfang der Gäste und alle anfallenden praktischen Aufgaben zu bewältigen. Die interkontinentalen Jugendtreffen werden mit den Kirchengemeinden, die nach Gastfamilien suchen, vor Ort vorbereitet. Immer wieder ist die erstaunliche Erfahrung, wie in Gemeinschaft aus ganz wenigem ganz viel entstehen kann. In Bibleinführungen denken die Jugendlichen gemeinsam mit einem Bruder über einzelne Bibelstellen und deren Bedeutung für das eigene Leben nach. In den Gesprächsgruppen geht es immer wieder um die Frage, wie jeder in seinem eigenen Lebensumfeld zu einem Träger des Vertrauens und Friedens werden kann; bei den

interkontinentalen Jugendtreffen werden solche konkreten «Orte der Hoffnung» besucht.

Das «Gleichnis der Gemeinschaft», das in Taizé und an so vielen Orten in der Welt sichtbar wird, ist ein Zeichen der Hoffnung dafür, dass es in allen Ländern erfinderische und schöpferische Jugendliche gibt, die Kirche und Gesellschaft gestalten wollen. Es ist ein ganz konkretes Zeichen der Versöhnung, wenn junge Chilenen am Ende des Treffens in Cochabamba im Jahr 2007 einen offenen Brief mit einer Bitte um Verzeihung für die zurückliegenden Konflikte an die Bolivianer schreiben und in diesem Jahr selbst zu einem Jugendtreffen in Santiago einladen. Es ist ein konkretes Zeichen weltweiter Gebetsgemeinschaft, wenn in diesem Jahr die Brüder von Taizé die Bitte eines jungen Haitianers im Anschluss an das schwere Erdbeben am 12. Januar 2010 aufnehmen und gemeinsam mit zahlreichen Menschen auf der ganzen Welt am 12. eines jeden Monats für die Menschen in Haiti beten.

### *Gemeinschaft ist einer der schönsten Namen der Kirche*

Für Frère Roger war «Gemeinschaft» einer der schönsten Namen der Kirche. «Wenn die Gemeinschaft der Christen Leben ist und nicht Theorie, wird sie zum Strahl der Hoffnung. Mehr noch: kann sie die unerlässlichen Bemühungen um den Weltfrieden mittragen.»<sup>26</sup> Frère Roger hat sein Leben für die Suche nach dieser Gemeinschaft hingegeben, er gehört zu den großen Glaubenszeugen unserer Zeit. Es ist ein «Gesetz» der Kirchengeschichte, dass Menschen von einem authentischen Lebenszeugnis angezogen werden. In Taizé finden die Jugendlichen einen Ort der Gastfreundschaft und Gratuität. Dort werden sie mit ihren Fragen und ihrer Suche nach Lebenssinn empfangen. Hier steht nicht eine Lehre im Vordergrund, von der sie sich vereinnahmt fühlen könnten, sondern das gelebte Zeugnis von konkreter Gemeinschaft, die sich in der ständigen Ausspannung zwischen den beiden Polen des inneren Lebens und der Solidarität mit den Menschen ereignet, um die Welt für alle bewohnbarer zu machen.

In einer Zeit, in der angesichts aktueller kirchlicher Entwicklungen Defaitismus und Resignation aufkommen können, ist Taizé eine der prophetischen Stimmen, «einer der Leitsterne, die Gottes Hand entzündet hat, um unsere Zeit zu erhellen»<sup>27</sup>. Die Jugendlichen fühlen sich in Taizé von der schöpferischen Spiritualität des christlichen Glaubens angezogen und spüren, dass ihnen Vertrauen entgegengebracht wird, selbst schöpferisch zu sein. Sie sehnen sich nach einer Kirche, die neue Aufbrüche wagt, um kein Selbstzweck, sondern ein Ort der Gemeinschaft für die ganze Menschheit zu sein, den Leiden der Menschen nahe.<sup>28</sup> Was Frère Roger zu Beginn des «Konzils der Jugend» Anfang der siebziger Jahre schrieb, ist in einer Zeit, in der die Kirche in der Gesellschaft an Glaubwürdigkeit zu verlieren scheint und Menschen sich nach Authentizität sehnen, weiterhin aktuell: «Heute können sich die Christen nicht der Nachhut der Menschheit anschließen. Sie können sich keine nutzlosen Kämpfe leisten, in denen sie sich selbst festfahren. Wo darum gekämpft wird, den Stimmen der Verborgenen Gehör zu verschaffen und auf die Menschen aufmerksam zu werden, auf die niemand hört, ist der Platz der Christen in den ersten Reihen, im Kampf für die Befreiung aller Menschen. (...) Der Kampf für die Menschen und an deren Seite findet seine Quellen in einem anderen Kampf, der

immer stärker in ihrem Innern geschieht, dort, wo kein Mensch dem anderen gleicht. Dort, wo wir am Tor zur Kontemplation stehen.»<sup>29</sup>

Das «Gleichnis der Gemeinschaft» der Communauté de Taizé und das Lebenszeugnis zahlreicher Frauen und Männer, Jugendlicher und Kinder in der ganzen Welt zeigen hoffnungsvoll, dass Neuanfänge und Aufbrüche möglich sind. Wenn der Einzelne es wagt, das Werk des Friedens im eigenen Herzen zu beginnen und nach immer neuen Aufbrüchen der Versöhnung zu suchen, kann Gemeinschaft entstehen – im Vertrauen darauf, dass der Gott der Liebe jedes noch so kleine «Gleichnis der Gemeinschaft» trägt und zur Vollendung führen wird: «Der Tag wird kommen, da sich in ihm alles Geschaffene vollenden wird (...). Wenn über unsere heutigen Vorstellungen hinaus eine neue Weite der Gemeinschaft sichtbar würde, hätte auch sie immer und allein in Christus ihren Ursprung. Der Leib Christi, seine Kirche, kann immer nur weiter werden, bis er das All umfaßt.»<sup>30</sup>

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> FRÈRE ROGER, *Eine Zukunft in Frieden. Jahresbrief*, Taizé 2005.

<sup>2</sup> Den Ausdruck «Christus, der Gemeinschaft ist», gebrauchte Frère Roger bereits am 5. Oktober 1986 bei der Begrüßung von Papst Johannes Paul II. in Taizé: «Die tägliche Erwartung von uns Brüdern geht dahin, daß jeder Jugendliche Christus entdeckt, nicht Christus für sich genommen, sondern «Christus, der Gemeinschaft ist, der im Geheimnis der Gemeinschaft, das sein Leib, die Kirche ist, in Fülle wohnt. (...) Dem «Christus, der Gemeinschaft ist» nachzufolgen, ist in unserer Communauté von Taizé wie ein Feuer, das uns verbrennt. Wir würden bis ans Ende der Erde gehen, um Wege zu suchen, um zu bitten, aufzurufen, wenn nötig, zu flehen; niemals von außen her, sondern immer, indem wir uns im Innern jener einzigartigen Gemeinschaft halten, die die Kirche ist.» Zitiert nach FRÈRE ROGER, *Unvollendeter Brief. Jahresbrief*, Taizé 2006.

<sup>3</sup> FRÈRE ROGER, *Kampf und Kontemplation. Auf der Suche nach Gemeinschaft mit allen*, Freiburg i. Br. 1974.

<sup>4</sup> FRÈRE ROGER, *Die Quellen von Taizé. Gott will, dass wir glücklich sind*, Taizé 2001, 91.

<sup>5</sup> Das «Gründungsdatum» der Communauté de Taizé ist nicht exakt bestimmbar. Im vergangenen Jahr sind mit Blick auf das Lebensengagement der ersten sieben Brüder am Osterfest 1949 zahlreiche Artikel zum «60. Geburtstag» der Gemeinschaft geschrieben worden. Frère Roger selbst hatte im Jahr 1959 noch das Jahr 1942 als Gründungsjahr benannt, in dem sich ihm die ersten jungen Männer angeschlossen hatten. Im Jahr 1965 spricht die Communauté de Taizé von ihrem 25-jährigen Bestehen, so dass das Jahr 1940 als Beginn des Abenteuers der Gründung der Gemeinschaft gelten kann.

<sup>6</sup> FRÈRE ROGER, *Gott kann nur lieben. Erfahrungen und Begegnungen*, Freiburg i. Br. 2002, 32.

<sup>7</sup> AMBROSIVS VON MAILAND, *Traité sur l'Évangile de Luc, V, 58*. Zitiert nach FRÈRE ROGER, *Gott kann nur lieben* (s. Anm. 6), 12.

<sup>8</sup> Vgl. FRÈRE ALOIS, *Güte des Menschen, Widerschein der Güte Gottes*, in: Walter Kardinal KASPER – FRÈRE ALOIS, *Frère Roger, Gründer von Taizé. Zwei Betrachtungen zu seinem Leben*. Taizé 2009, 12–24, hier 15–16.

<sup>9</sup> In einer Tagebucheintragung schreibt Frère Roger von einem bestimmten Moment in seiner Jugend, in dem er eine Lebensentscheidung traf: «In meiner Jugend – zu einer Zeit also, da Europa von so vielen Spaltungen zerrissen war – ließ mir eine Frage keine Ruhe: Warum diese Gegensätze, diese unwiderruflichen Urteile unter den Menschen, ja sogar unter den Christen? Und ich fragte mich: Gibt es auf unserer Erde einen Weg, auf dem man dahin gelangt, beim anderen alles zu

verstehen? (...) Ich sagte mir: Wenn es diesen Weg gibt, dann fange bei dir selber an und mache es dir, dir selber, zur Aufgabe, bei jedem Menschen alles zu verstehen.» FRÈRE ROGER, *Einer Liebe Staunen. Tagebuchaufzeichnungen*, Freiburg i. Br. 21981, 11.

<sup>10</sup> FRÈRE ROGER, *Aufbruch ins Ungeahnte*, Freiburg i. Br. 41979.

<sup>11</sup> Frère Roger erzählte oft, dass das Lebenszeugnis seiner Großmutter mütterlicherseits für ihn eine Art Schlüssel zur ökumenischen Berufung gewesen ist: «Ihr Lebenszeugnis prägte mich bereits in jungen Jahren, und nach ihr fand ich meine Identität als Christ darin, in mir den Glauben meiner Ursprünge mit dem Geheimnis des katholischen Glaubens zu versöhnen, ohne mit irgend jemandem zu brechen.» FRÈRE ROGER, *Gott kann nur lieben* (s. Anm. 6), 71-72.

<sup>12</sup> FRÈRE ROGER, *Gott kann nur lieben* (s. Anm. 6), 13.

<sup>13</sup> Der Eintritt des ersten katholischen Bruders im Jahre 1969, der durch die Zustimmung des Pariser Erzbischofs Marty möglich wurde, markiert eine wichtige Etappe in der Geschichte der Communauté de Taizé. Am 27. November 1969 notiert Frère Roger in seinem Tagebuch: «Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß unsere Communauté nur weiterbestehen kann, wenn sie eine Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom vorwegnimmt, ohne dabei die geistlichen Familien zu verleugnen, aus denen sie stammt.» FRÈRE ROGER, *Ein Fest ohne Ende. Auf dem Weg zum Konzil der Jugend*, Freiburg i. Br. 1972, 85.

<sup>14</sup> In diesem Zusammenhang sei auf den einfachen Lebensstil der Communauté de Taizé hingewiesen. Die Brüder verdienen ihren Lebensunterhalt durch ihre eigene Arbeit und nehmen keine persönlichen Erbschaften an. Spenden gehen ausschließlich an die «Operation Hoffnung», mit der zahlreiche Projekte weltweit unterstützt werden.

<sup>15</sup> Frère Roger wollte auf Titel und äußere Erkennungsmerkmale verzichten. Auch wenn in der Regel von 1952/53 vom «Prior» die Rede ist, äußerte Frère Roger schon damals den Wunsch, innerhalb der Gemeinschaft niemals mit diesem Titel angedredet zu werden, sondern als Bruder (die übliche Anrede war «Notre Frère», unser Bruder) ein «Diener der Gemeinschaft» zu sein. Es war Mutter Teresa, die ihn dazu bewegte, dass weiße Gewand auch außerhalb der Gebetszeiten zu tragen. «Der Diener der Gemeinschaft steht mitten in der Communauté und setzt sich dafür ein, daß seine Brüder darauf bedacht sind, alle zusammen ein Gleichnis der Gemeinschaft zu verwirklichen.» FRÈRE ROGER, *Die Quellen von Taizé* (s. Anm. 4), 68.

<sup>16</sup> FRÈRE ROGER, *Die Dynamik des Vorläufigen*, Gütersloh 1967.

<sup>17</sup> Die Bedeutung der Communauté de Taizé in der geistesgeschichtlichen Situation des 20. Jahrhunderts hat der französische orthodoxe Theologe Olivier Clément mit großem Weitblick beschrieben. Olivier CLÉMENT, *Taizé. Einen Sinn fürs Leben finden*, Freiburg i. Br. 22000.

<sup>18</sup> An dieser Stelle sei auf die zuletzt erschienene Veröffentlichung von Yves Chiron verwiesen. Yves CHIRON, *Frère Roger. Gründer von Taizé. Eine Biographie*, Regensburg 2009.

<sup>19</sup> Am Nachmittag seines Todestages diktierte Frère Roger einem Bruder noch folgende Worte: «In dem Maße, in dem unsere Communauté in der Menschheitsfamilie Möglichkeiten schafft, ... auszuweiten...». Hier brach er ab, denn er war zu müde, um den Satz zu beenden. Zitiert nach FRÈRE ROGER, *Unvollendeter Brief* (s. Anm. 2).

<sup>20</sup> So antwortete ein deutscher Bruder auf die nach Frère Rogers Tod häufig gestellte Frage, ob und wie es nun mit der Communauté de Taizé weitergehen würde. Zitiert nach Christian FELDMANN, *Frère Roger, Taizé. Gelebtes Vertrauen*, Freiburg i. Br. 2005, 75.

<sup>21</sup> Vgl. FRÈRE ALOIS, *Hommage à frère Roger*, in: *Choisir d'aimer. Frère Roger de Taizé 1915-2005*, Taizé 2006, 7-10.

<sup>22</sup> Worte von Papst Johannes Paul II. in Taizé, in: FRÈRE ROGER, *Die Quellen von Taizé* (s. Anm. 4), 97-103, hier 99-100. Mit diesen Worten hatte bereits Papst Johannes XXIII., den eine tiefe Freundschaft mit Frère Roger verband, Taizé bezeichnet.

<sup>23</sup> Vgl. FRÈRE ROGER, *Unvollendeter Brief* (s. Anm. 2).

<sup>24</sup> Frère Roger hatte ein tiefes Vertrauen in die schöpferische Intuition der jungen Menschen und wusste, dass Zukunft und Jugend zusammengehören: «Bis ans Ende der Welt, ja wenn nötig, bis an die Grenzen der Erde würde ich gehen, um mein Vertrauen in die neue Generation, mein Vertrauen in die Jugend immer wieder hinauszurufen, wieder und wieder.» FRÈRE ROGER, *Aufbruch ins Ungeahnte* (s. Anm. 10), 17.

<sup>25</sup> Frère Roger betonte stets, dass im Gebet die Quelle vom «Gleichnis der Gemeinschaft» liegt, das die Communauté de Taizé zu leben versucht. «Das Gebet befreit nicht davon, sich um die Dinge der Welt zu kümmern. Im Gegenteil, nichts ist verantwortlicher als zu beten: Je mehr man ganz einfach und bescheiden betet, desto mehr sieht man sich veranlaßt, zu lieben und es mit seinem Leben zum Ausdruck zu bringen.» FRÈRE ROGER, *Eine Zukunft in Frieden* (s. Anm. 1). In Taizé verdeutlichen ganz besonders die Fürbitten im Abendgebet die Gemeinschaft mit allen Menschen, wenn die letzte Fürbitte für ein konkretes Land und einzelne dort lebende Personen formuliert wird. Zum Gebet in Taizé sei auf einen Artikel eines Bruders der Communauté verwiesen: FRÈRE RICHARD, *Das gemeinsame Gebet in Taizé. Ein Erfahrungsbericht*, in: IKaZ *Communio* 37 (2008) 616–624.

<sup>26</sup> FRÈRE ROGER, *Eine Ahnung von Glück. Erfahrungen und Begegnungen*, Freiburg i. Br. 2006, 79.

<sup>27</sup> Yves CONGAR: Taizé est devenu «l'un des phares que la main de Dieu a allumés pour éclairer notre temps» (Übersetzung von der Autorin). Zitiert nach *Taizé, au vif de l'espérance*, Paris 2002, Klappentext.

<sup>28</sup> Vgl. FRÈRE ROGER, Gott kann nur lieben (s. Anm. 6), 69–70. Auf dem «Konzil der Jugend» formulierten Jugendliche aus der ganzen Welt in einem «Brief an das Volk Gottes» eine Vision von Kirche, die auch heute aktuell ist: «Kirche, was sagst Du von deiner Zukunft? Wirst Du auf Mittel der Macht verzichten? Wirst du die Privilegien aufgeben und dich weigern, Kapital anzulegen? Wirst du endlich «die universelle Gemeinschaft werden, die mit allen ohne Unterschied teilt, endlich eine versöhnte Gemeinschaft, ein Ort der Gemeinschaft und der Freundschaft für die gesamte Menschheit? (...) Da wir zu diesem Volk dazugehören, wissen wir, daß wir nichts Weitgehendes von anderen verlangen können, wenn wir nicht selbst alles für das Ganze riskieren.» Konzil der Jugend, *Erster Brief an das Volk Gottes*, in: *Taizé und das Konzil der Jugend. Vom ersten zum zweiten Brief an das Volk Gottes*, Freiburg i. Br. 1975, 76–78, hier 77–78.

<sup>29</sup> FRÈRE ROGER, Kampf und Kontemplation (s. Anm. 3), 9.

<sup>30</sup> FRÈRE ROGER, Kampf und Kontemplation (s. Anm. 3), 126.